

Joachim Kahl

Stichworte zu Theorie und Praxis einer weltlich-humanistischen Festkultur in Gestalt von Lebensfeiern

Vorbemerkung

Im Rahmen meiner philosophischen Arbeit wirke ich gelegentlich auch – vornehmlich auf Anfrage und im erweiterten Freundes- und Bekanntenkreis – seit langer Zeit als humanistischer Feiergestalter und -Berater. Diese meine Tätigkeit verstehe ich als semiprofessionell. Sie ist professionell, insofern sie auf professionelle, inhaltlich und formal qualifizierte Weise geschieht und sich an professionellen Standards orientiert, also auch auf Honorarbasis erfolgt. Sie ist semiprofessionell, insofern sich darin meine Arbeit als Philosoph nicht erschöpft, sondern sie nur einen kleinen, wenn auch nicht unwichtigen und nicht unwillkommenen Teilbereich davon darstellt. Die Grundlagen dazu wurden gelegt in meiner Zeit als Bildungsreferent des Nürnberger „Bundes für Geistesfreiheit“ (heute HVD Nürnberg) in den achtziger Jahren. Damals zählte es zu meinen Aufgaben, auch Bestattungssprecher auszubilden. Meine erste Rede zu einer Jugendfeier hielt ich im Mai 1969 in der Nürnberger Kleinen Meistersingerhalle.

Es geht im Wesentlichen um **vier familiennahe Feiern**, die elementare Ereignisse – Anfang und Ende, Krisen- Wende- und Höhepunkte des Lebens – gestalten, begleiten und verarbeiten helfen. Es sind dies die:

- Namens- oder Begrüßungsfeier (Willkommen im Leben)
- Jugendfeier (Pubertätskrise, Übergang von der Kindheit zur Jugend)
- Trauung oder Hochzeitsfeier (Eheschließung und Familiengründung)
- Totenfeier (Abschied vom Leben)

Neue Chancen für die verstärkte gesellschaftliche Akzeptanz eines humanistischen Feierservice erwachsen aus dem unübersehbaren, unumkehrbaren, lautlosen **Bröckeln des kirchlichen Ritenmonopols**, nachdem das weltanschauliche Deutungs- und Wertemonopol des Christentums ohnehin seit längerem bereits durchbrochen ist. Die zu erbringende Dienstleistung besteht darin, der überkommenen religiösen Feiergestaltung und Sinngebung eine attraktive nicht-religiöse, weltlich-humanistische Alternative zur Seite zu stellen.

Allgemeine Charakteristik weltlich-humanistischer Feiern

Es handelt sich um Veranstaltungen ohne kirchliche Verbrämung, ohne religiöse Formen und Inhalte, aber auch ohne modische Anbiederung an Zeitgeistströmungen aller Art. Es geht um eine historisch neuartige Fest- und Feierkultur, die sich inhaltlich an einem weltlichen Humanismus in der Tradition etwa Ludwig Feuerbachs und Bertrand Russells orientiert. Die Feiern sind stilvoll, würdevoll, personenbezogen.

Stilvoll sind sie, weil mit Musik, Blumen- und Kerzenschmuck, Gedichten und einer Ansprache versehen. Auf Wusch werden sie begleitet von einer symbolischen Handlung oder gipfeln darin: etwa dem Entzünden einer Kerze oder dem Überreichen einer roten Rose.

Würdevoll sind sie, weil der lebensgeschichtlichen Bedeutung des jeweiligen Ereignisses nach Inhalt und Gestaltung angemessen, je nach Anlass und Umständen mehr heiter und festlich oder mehr ernst und feierlich.

Personenbezogen sind sie, insofern sorgsam auf den oder die Menschen abgestimmt, dem oder denen die Veranstaltung gewidmet ist. Konkrete Personen und ihre Lebensumstände, Lebensschicksale, Lebensentwürfe stehen im Mittelpunkt. Jede Hochzeitsansprache enthält biographische Elemente, jede Totenrede liefert eine biographische Skizze des oder der Verstorbenen.

Die Feier soll sich als schönes und hilfreiches Erlebnis ins Gedächtnis einprägen – bei den unmittelbar Betroffenen und bei den Gästen. Die anspruchsvolle Aufgabe des Festredners besteht darin, den unmittelbaren Grund der Zusammenkunft in einen größeren Zusammenhang zu stellen und eine Perspektive über den Tag hinaus aufzuzeigen. Das feierstiftende Ereignis wird eingebettet in die Lebensgeschichte, die Familiengeschichte, die Geschichte der Gesellschaft.

Anthropologische und gesellschaftliche Begründung einer weltlich-humanistischen Feierkultur

Humanistische Feiern gehen hervor aus Jahrtausende alten Initiations- und Passageriten (Einweihungs- und Übergangsbräuchen), die überwiegend in religiösem Zusammenhang (z.B. Beschneidung, Taufe, letzte Ölung), aber auch in nicht-religiöser Form (z.B. Ritterschlag, Polterabend) praktiziert wurden und werden. Diesen brüchig gewordenen Traditionen gegenüber tasten sich humanistische Feiern in Neuland vor, wobei das Neue sich weniger festmacht

an den Formen als an den Inhalten, die einem menschengerechten, weltlich – „diesseitigen“ Wirklichkeits- und Lebensverständnis verpflichtet sind.

Kein Mensch ist fähig, sämtliche Ereignisse seines Lebens alleine zu bewältigen und zu verarbeiten. Das aufgeklärte Ideal individueller Selbstbestimmung hat erhebliche innere und äußere Schranken. Wir alle brauchen bei wesentlichen biologisch und sozial fundierten Vorgängen und den damit verbundenen Veränderungen die Hilfestellung von Freunden, Verwandten und ganz Außenstehenden, die – bei Bedarf – professionell begleiten und eingreifen können. Dieser Lebenshilfe dienen auch die Feiern. Sie geben Halt, sie ermöglichen Haltung, sie befestigen das Selbstgefühl, sie bieten Entlastung an und drücken insofern Lebenszugewandtheit und Lebensfreude aus.

Weil institutionell angebunden, vermitteln Feiern Verhaltenssicherheit, und zwar auf zwei Ebenen. Sie durchbrechen – in sich selbst – alle rein individualistischen Lebensmodelle. Denn sie sind Begleitung durch wohlmeinende Mitmenschen. Und sie vermitteln – in ihrem Aufbau, ihrer Ästhetik, ihrer Botschaft – eine weltanschauliche Deutung und Bewertung von Grundvorgängen und Grundfragen des Lebens. Dies alles gilt heute umso mehr vor dem Hintergrund weit verbreiteter Bindungsängste und Bindungsschwächen, die ein sozialpsychologischer Ausdruck der Risikogesellschaft sind und des mit ihr einher gehenden Individualisierungsschubes.

Die komplizierte und komplexe Aufgabe humanistischer Lebensfeiern besteht darin, auf kultivierte Weise ein tragfähiges weltanschauliches Angebot zu unterbreiten. Dabei wird kein schlüsselfertiges Sinngedäude bereitgestellt, keine unbezweifelbare Werteskala enthüllt. Aber die Sehnsucht nach Freiheit in Bindung und nach Orientierung in Wahrhaftigkeit wird vorübergehend gestillt.

Unveröffentlichtes Arbeitspapier aus den neunziger Jahren, im Dezember 2009 leicht überarbeitet.